

Nicht Sahnehäubchen auf dem Theologiekuchen, sondern Brot und Butter

Die Replik von Christine Schliesser auf Verena Hammes

In ihrem erfrischenden Beitrag geht Verena Hammes den sieben Buchstaben des Wortes Ökumene entlang, um sieben Herausforderungen für eine multilaterale Ökumene zu skizzieren. Aus diesem Siebengestirn möchte ich im Folgenden drei – wie die Sieben eine theologisch ebenfalls durchaus gehaltvolle Zahl – Aspekte herausgreifen und vertiefen. Als Leitstern dient dabei das von Hammes zitierte Wort von Papst Johannes Paul II., dass Ökumene kein Additivum ist, sondern zum innersten Kern der Kirche gehört (vgl. *Ut unum sint* 20). Ökumene ist nicht das Sahnehäubchen auf dem Theologiekuchen, sondern Brot und Butter.

K WIE KONFESSIONSFERNE. ODER: JUNGE ÖKUMENE IST POSTKONFESSIONELL

Anfang Juni dieses Jahres kam ich bei einem Workshop an der Yale Universität (USA) mit einem jungen Doktoranden der Theologie ins Gespräch. Er erzählte, dass er römisch-katholisch aufwuchs, während der College-Zeit dann Mitglied einer baptistischen Kirche wurde und aktuell ohne Konfessionszugehörigkeit sei. Zur Zeit schaue er sich verschiedene Gemeinden und Konfessionen an, bevor er sich dann wieder einer anschließen

möchte. Was Hammes als „Konfessionsferne“ beschreibt, lässt sich aus anderer Perspektive als Postkonfessionalität fassen. In der Tat lässt sich mit Hammes zunehmend beobachten, dass selbst die kirchlich Engagierten die Unterschiede zwischen den Konfessionen kaum noch adäquat zu beschreiben vermögen. Dies kann als Verlust konfessioneller Sprachfähigkeit und Identität gedeutet werden. Ich möchte hier für eine andere Lesart plädieren: Mit dem Verwischen konfessioneller Grenzen kann eine Neubesinnung auf das Wesentliche des christlichen Glaubens einhergehen und damit eine großartige Chance für die Fokussierung auf das allen Gemeinsame in der jungen Ökumene. Wenn es immer weniger bedeutsam für die eigene christliche Identität wird, ob man (aktuell) katholisch, reformiert oder baptistisch ist, kann das Augenmerk wieder auf die Mitte des christlichen Glaubens gerichtet werden, auf Jesus Christus. Hammes verweist dabei auf die ökumenische Arbeit der *Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland* (ACK), deren 18 verschiedene Mitgliedskirchen u. a. die mennonitischen Gemeinden, die koptisch-orthodoxe Kirche, die evangelische sowie römisch-katholische Kirche in Deutschland umfassen. In deren Satzung wird das Verbindende wie folgt gefasst: „Sie

[die unterzeichneten Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften in Deutschland; C.S.] bekennen den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland“ (ACK, § 1.2).

E WIE ERGEBNISSE. ODER: JUNGE ÖKUMENE BRAUCHT RELIGIÖSE SPRACHFÄHIGKEIT UND MEDIALE KREATIVITÄT ALS „CULTURAL WITNESS“

Zurecht weist Hammes die Rezeption und Umsetzung von Dialogergebnissen an der Basis als Herausforderung aus. Diese Herausforderung möchte ich noch weiter fassen und fragen: Wie kann – neben der Kommunikation der Dialogergebnisse – die Kommunikation der Botschaft der christlichen Kirchen, kurz: des Evangeliums, auf verständliche und attraktive Weise in unsere jeweiligen Kulturen und Gesellschaften geschehen („Cultural Witness“)? Neben die religiöse Sprachfähigkeit nach innen („Verstehe ich, was ich glaube?“) und nach außen („Wie kann ich dies meinem nicht- oder anders-religiösen Gegenüber auf eine Weise vermitteln, die weder abschreckt noch überwältigt?“) tritt daher zentral die Wahl geeigneter Formate und Ästhetiken. Dabei benötigen die Generationen U30 andere mediale Kommunikationsweisen als ältere Generationen. Gefragt sind weniger klassische Stellungnahmen und Vorträge als vielmehr Social Media, Infotainment und (Video-)Podcasts an der Schnittstelle von Theologie, Kirche und Gesellschaft. Hier gibt es einiges an Nachholbedarf. Ein gelungenes Beispiel bietet die Medienplattform des ökumenischen Zentrums Glaube & Gesellschaft der Universität Fribourg mit ihren

vielfältigen medialen Angeboten, inklusive der beiden YouTube-Channels *Glaube und Gesellschaft im Gespräch* und *umdenkbar*.

A WIE AKTUELLES. ODER: JUNGE ÖKUMENE UND DER UKRAINE-KRIEG

Auch wenn das Wort Ökumene kein A beinhaltet, verweist auch Hammes auf aktuelle Herausforderungen wie Fragen nach Digitalität und Ökumene oder nach den ökumenischen Implikationen des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine. Auch darin wird deutlich, dass Ökumene weder reines Theorieunternehmen ist noch das erwähnte Sahnehäubchen bzw. Additivum. Ökumene ist Lebens- und Alltags-theologie, die sich gerade in konkreten Herausforderungen bewähren muss. Für den Umgang miteinander ist Demut und Weisheit gefragt, wobei sich klare Worte und geschwisterliche Liebe nicht gegenseitig ausschließen. So ist es zu begrüßen, dass der *Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK)* den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine auf Grundlage des internationalen Völkerrechts, aber auch aus theologischen Gründen scharf verurteilt. Der ÖRK erklärt, dass „Krieg mit all seinem Morden und allen anderen furchtbaren Folgen, die er mit sich bringt, nicht mit Gottes Natur und seinem Willen für die Menschheit vereinbar ist und gegen unsere fundamentalen christlichen und ökumenischen Grundsätze verstößt“ (*Weltkirchenrat*). Umstrittener sind hingegen die Konsequenzen, die sich aus dieser Verurteilung ergeben. Es ist richtig, dass einem etwaigen Ausschluss der Russisch-Orthodoxen Kirche aus dem ÖRK eine Absage erteilt wurde. Nicht nur gibt es keine Alternative dazu, das ökumenische Gespräch fortzusetzen, auch hätte

ein solcher Schritt die zahllosen Mitglieder der Russisch-Orthodoxen Kirche, Priester wie Laien, alleine gelassen, die mit dem desaströsen Kurs von Patriarch Kyrill I. nicht einverstanden sind. Um dennoch ein klares Signal zu senden, wäre die vorübergehende Aussetzung der Mitgliedschaft zu bedenken. Auch gilt es, geeignete Formate für den Einbezug der Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU), der sich seit dem 27. Mai 2022 von Moskau unabhängig erklärten Ukrainisch-Orthodoxen Kirche (UOK) sowie der protestantischen Kirchen in der Ukraine zu finden. Gerade hier ist die junge Ökumene gefordert, damit sich Ökumene als weltweite Gemeinschaft nicht nur in

Worten, sondern auch in praktischer Hilfe und in freundschaftlichen Beziehungen auf allen Ebenen und mit allen Konfessionen bewährt.

LITERATUR UND LINKS

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V. (ACK), Satzung; pdf-upload unter: https://www.oekumene-ack.de/fileadmin/user_upload/Grundlagen_der_Zusammenarbeit/ACK_Satzung.pdf.

Weltkirchenrat, Erklärung zum Konflikt in der Ukraine; abrufbar unter: <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/wcc-central-committee-statement-on-the-war-in-ukraine>.

Zentrum Glaube & Gesellschaft: www.glaubeundgesellschaft.ch.

[Links zuletzt eingesehen am 4. Juli 2022]